

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit 12 Gr. Sächs.

N^o 37.

Erscheint jeden Donnerstag.

13. Sept. 1838.

Warum und wie soll man puppen?

(Schluß *).

Die Puppenseger wählen eine der stärksten Garben aus, fassen sie über dem Bande nach den Aehren zu an und stoßen sie mit dem Sturzelende fest auf den Boden auf, damit die Garbe nicht auf einzelnen hervorstechenden Sturzeln stehen bleibe. Denn dann würde sie eben so wenig sicher stehen, als der Mensch, wenn er sich auf die Beine stellt. Die durch die Erschütterung etwa sich herabneigenden Halme streicht die Frau, welche die aufgesetzte Garbe hält, daß sie nicht umfalle, sodann mit beiden Armen wieder in die Höhe.

	4	
6	1	7
2	9	3
	8	
	5	

An die erste Garbe werden sodann 2, 3, 4 und 5 so angelegt, daß immer 2 Garben von beiden Seiten, etwa 2 und 3 oder 4 und 5 von zwei Puppensegern zugleich angestellt werden. Auch sie werden fest auf den Boden mit dem Sturzelende aufgestampft, nur etwas schief gegen die erste Garbe zu geneigt. Zwischen dieser einen angelegten und der ersten Garbe muß soviel Raum bleiben, daß man bequem unten an der Erde mit der Hand durchgreifen kann, theils um dadurch

der Luft freien Durchgang zu gewähren, theils um den Garben, vermöge ihrer schiefen Lage, mehr Haltbarkeit zu verschaffen.

Erst jetzt werden die noch bleibenden Zwischenräume durch die eingefetzten Garben 6, 7, 8 und 9 ausgefüllt. Auch diese werden mit dem Sturzelende eben so wie die vorigen aufgestampft; und nun greift der Arbeiter um die eingefetzte Garbe herum, über dem Bande nach den Aehren zu in die Höhe, um die sich herabneigenden Halme aufzurichten und die Aehren der eingefetzten Garbe mit den Aehren der zu beiden Seiten zunächst stehenden Garbe zu verbinden.

Die zwei Weiber halten während dieses Aufsetzens der Garben zuerst 1, dann 2, 1 und 3 um 4 und 5 ansetzen zu lassen, während sie hinter 2 und 3 stehen und dabei immer alle herab sich beugende Aehren in die Höhe richten. Eben dieses geschieht auch, wenn 6, 7, 8 und 9 eingefetzt werden, wobei sie, da jetzt die Puppe schon fest steht, mit behilflich sein können. Jetzt greifen sie um sämtliche 9 Garben, alle Aehren ordnend und sich am Ende die Hände gebend, herein und drücken den obern Theil der Puppe möglichst fest zusammen.

Während dessen binden die beiden Männer die letzte Garbe (die 10te), welche unter allen andern die stärkste sein muß, wenn sich das Band nicht so nach den Sturzelenden herabschieben läßt, auf, legen mit den Händen und schieben mit dem Fuße alle darin enthaltenen Halme möglichst ordentlich und gleich. Nun greifen Beide, die Garben auf die Sturzel aufsetzend,

*) Siehe N^o 34 u. 35. Wir geben diesmal Alles, was von dem Aufsatze noch übrig ist, damit die Zerstückelung nicht zu groß werde, und bitten deshalb diejenigen gen. Leser, welche sich für dieses Kapitel weniger interessieren, um gütige Entschuldigung.
Die Redaktion.

in die Garbe hinein, theilen sie in zwei gleiche Theile und drücken die Halme von einander zur Erde nieder, indem sie auch wohl mit dem Fuße dieselben zum Nachgeben nöthigen.

So von einander gebogen heben sie diese letzte Garbe über die Köpfe der die neun stehenden Garben zusammenhaltenden 2 Weiber, während sich diese fest an die Puppe anlegen, und stülpen sie als Haube über die 9 stehenden Garben hinweg, so daß die Aehren dieser 10ten Garbe abwärts, die Sturzelenden aber aufwärts zu stehen kommen.

Jetzt vertheilen alle vier Arbeiter die herabhängenden Halme dieser Deckgarbe nach allen Seiten, besonders nach der sogenannten Wetterseite (Nw. W. Sw.) zu und die Puppe ist fertig.

Bei einiger Uebung gehet dieses Puppen sehr schnell, und es ist viel leichter Einem das Verfahren dabei praktisch zu zeigen, als dasselbe mit Worten zu beschreiben. Die Leute lernen es sehr leicht und alle meine Arbeiter sind darin sehr geübt, daß ich bei einem drohenden Gewitter, wo ich alle Schnitter abtreten und puppen ließ, in kurzer Zeit ein ganzes Feld in Puppen setzen konnte. Doch ist es immer besser, diese Arbeit nur von wenigen dazu auserlesenen Leuten gleich vom Anfange an machen zu lassen. Es gehet dann Alles viel ordentlicher zu und die Puppenseker suchen selbst eine Ehre darin, daß ihnen der Wind keine Puppen umwerfen kann.

Fällt ja eine einmal um, oder wird die Haube vom Sturme herabgeworfen, so muß sie sogleich nach dem Sturme wieder aufgesetzt werden.

Wird Alles so, wie ich hier beschrieben habe, mit Sorgfalt verrichtet, so wird der Wind, auch schon bei beträchtlicher Stärke, keine Puppe umwerfen können, selten auch nur eine Haube herabzureißen im Stande sein. Nur sehe man darauf, daß das Band der Haube möglichst weit nach den Sturzelenden zurück gebracht werde, damit das oben in die Höhe stehende Ende der Deckgarbe oder Haube nicht vom Winde ergriffen werden könne. Meistenthalls liegt die Schuld, wenn der Wind die Haube herabwirft, darin, daß das Band zu weit nach den Aehren herauf um diese letzte 10. Garbe gelegt wurde.

Um die 6 aufrechtstehenden Garben oben bei den Aehren, während die Haube aufgesetzt wird, zusammenzuhalten, pflegen Einige einen Strick mit einem

eisernen Ringe versehen um die stehenden Garben herumzuwerfen, indem sie das eine Ende mit dem Ringe festhalten und das andere Ende um die Puppe herum schleudern, fangen und durch den Ring durchstecken und die obern Theile der Garben zusammenziehen. Dadurch kann eine Frau erspart werden.

Allein mir scheint dieses Verfahren deswegen nicht zu billigen, weil durch das Anziehen des Stricks sehr leicht Aehren abgestreift werden und verloren gehen. Auch haben die 2 Weiber, die bei dem Einsetzen der letzten 4 Garben helfen, dann mit dem Ordnen der Halme, an den nun stehenden Garben gerade genug zu thun, während die 2 Männer die Haube vorbereiten. Hier eine Frau ersparen zu wollen, würde wenig Vortheil bringen.

Auffallen könnte es dem, der das Puppen nicht selbst versucht hat, daß ich die Garben mit aller Gewalt gegen die Erde stampfen lasse. Fallen denn da, — wird man fragen, — nicht viele Körner aus?

Wenn man die Hauptregel bei allem Puppen beobachtet und zeitig haut, so hat man nichts zu besorgen. Noch sitzen alle Körner so fest in den Hülsen, daß dadurch kein Körnerverlust zu besorgen ist. Ganz falsch wäre es freilich, überreifes Getreide oder wohl gar solches, was vielleicht eine Zeit lang schon breit liegend getrocknet wäre, puppen zu wollen.

Aber wie, wenn nun viel Gras und Futter darin enthalten ist? verdirbt dieses nicht, wenn es gleich hinter der Sense eingebunden wird, höre ich Andere ängstlich fragen.

Keinesweges. Im Gegentheil nirgends wird man das Futter im Stroh schöner erhalten, als gerade beim Puppen. Nur brauche man die Vorsicht dabei, das Band der Garbe mit dem Knebel nicht zu fest anzuziehen zu lassen. Man binde es bloß so fest, als es mit der Hand allein geschehen kann.

Nur eine Vorsicht ist bei dieser Erntemethode nöthig, nämlich beim Aufladen der Puppen. Hier muß freilich die größte Sorgfalt angewendet werden, Alles muß hier sehr behutsam betrieben werden, weil allerdings dann, wenn man diese ganz trocknen Garben werfen wollte, großer Körnerverlust zu besorgen wäre. Doch dafür drischt sich auch das Getreide desto leichter und reiner, wenn man nur mit dem Abfahren der Puppen nicht zu sehr eilt. Wohl kann man bei sehr günstiger (warmer, luftiger) Witterung die ersten Puppen schon

nach 8 bis 10 Tagen nach Hause nehmen. Doch ist es immer besser 14 Tage damit zu warten, weil man erst dann sicher sein kann, daß das Getreide nachmals in den Scheuern nicht sprige.

Wer dieses Alles genau so beim Puppen befolgt, wie wir es angegeben haben, wird sich gewiß wohl dabei befinden, und wenn er die Vortheile, welche es gewährt, einmal kennt, das Puppen nie wieder unterlassen.

Ehe wir jedoch diesen Gegenstand verlassen, muß ich noch 3 Punkte berühren, welche von Einigen dabei als nützlich oder wohl gar als nothwendig verlangt werden, womit ich aber nicht einverstanden bin.

Der erste betrifft die 1. und 10. Garbe. Daß man dazu die beiden stärksten Garben auswählen solle, haben wir oben schon bemerkt. Doch verlangen Andere, man solle dazu 2 Garben jedesmal in Ein Band zusammen bringen. Dann würden nicht 10, sondern 12 Garben zu einer Puppe zusammengetragen werden müssen, was sich wohl machen ließe. Dieselben gleich Anfangs von den Bindern dadurch vorbereiten zu lassen, daß diese das 9. Band zu dem 10. und das 11. zu dem 12. Bande trügen und hier gleich allemal 6 Gelege in ein Band bänden, würde wohl zu oft Irrungen verursachen. Diese Art Menschen sind gewöhnt, Alles mechanisch, ohne dabei viel zu denken, zu verrichten. Auch beim Zusammentragen würden oft auf einen Haufen 3 große und im nächsten vielleicht nur eine große zu finden sein.

Alein mir scheint dieses gar nicht nöthig, ja nicht einmal gut. Die erste in die Mitte zu stehen kommende Garbe würde zwar fest stehen, aber gewiß nicht austrocknen, zumal wenn man sie, wie die, welche dieses wollen, verlangen, recht fest mit dem Knebel zusammenzöge. Die mittlere Garbe ist ohnedieß am wenigsten der Luft und Sonne ausgesetzt, daher denn auch von denen, welche dieses so machen wollen, gefordert wird, man solle beim Einerten diese Garbe, wenn sie noch nicht ausgetrocknet sei, aufbinden und vollends breitliegend trocknen lassen.

Doch welche unnöthige Mühe, welche Behinderung beim Abfahren der Puppen, welchen Verlust an Körnern würde dieses verursachen! Auch hat man es gar nicht nöthig. Denn immer finden sich unter 10 Garben einige, welche stärker als die andern sind. Von diesen verwendete man Eine zu der ersten, und Eine zu der

Haube. Wäre zufällig keine stärkere Garbe übrig geblieben, nun so lasse man die letzte noch übrige bei dem nächsten Haufen gegen eine stärkere lieber umtauschen, so wird sich Alles sehr gut ausführen lassen.

Eben so wenig kann ich aber auch zweitens billigen, daß man vor dem Abfahren der Puppen die Hauben herunternehme. Denn theils würde dieses nur Körnerverlust verursachen, wenn man diese, so trocken als jetzt die Puppen sind, auf das Feld niederlegen wollte; theils würde es eine unnöthige Arbeit verursachen, weil die Puppen, wenn sie 14 Tage gestanden haben, oben an den Aehren gewiß trocken sind; theils würde man, im Fall man nicht alle Puppen, von denen man die Haube heruntergenommen, diesen Tag abfahren könnte, in große Verlegenheit gerathen, wenn in der Nacht plötzlich ein Gewitter herankäme. Gerade das ist ja einer der größten Vortheile des Puppens, daß man jedesmal aufhören kann, wenn man will, weil alle stehenden Puppen fast so sicher stehen, als die in die Scheuern schon abgefahrenen.

Wäre der Jahrgang sehr naß, so könnte es eher der Fall sein, daß die untersten Theile der Garbe, zumal wenn heftige Regengüsse das Feld sehr durchnäßt hätten, etwas feucht blieben, ungeachtet die Aehren und die obern Theile der Garben völlig ausgetrocknet wären. Hier kann es rathsamer sein, die ganze Puppe ohne die Haube herabzunehmen, und vorsichtig an dem Morgen, wo man des Mittags sie abzufahren gedenkt, so umzulegen, daß die Sturzelenden gegen die Sonne zu gekehrt sind. Doch nur äußerst selten wird dieses nöthig sein. Die meisten Male wird man die Puppen ohne alle diese Vorkehrungen ruhig und sicher abfahren können.

Endlich ist noch zu erinnern, daß man auch angefangen hat, das Sommergetreide, Gerste und Hafer in Puppen zu setzen. Wenn Beides sehr lang ist, so mag es sich wohl auch hier machen lassen. In der Regel aber ist das Sommergetreide zum Puppen zu kurz. Wenigstens lassen sich die Garben von so kurzem Stroh nicht gut zur Haube gebrauchen. Daher denn auch noch einige schon dazu Strohschütten aus der Scheune auf das Feld gefahren und ihre Feldfrüchte damit zu sichern versucht haben. Bei kleineren Wirtschaften, wo man 1 — 2 Schock erntet, mag dieses angehen, im Großen würde es sich wohl kaum ausführen lassen.

Bei etwas längern Sommerfrüchten, namentlich beim Hafer hat man sich dadurch geholfen, daß man nur 6 Garben in eine Puppe feste, 5 stehend und die 6. als Haube, was allerdings sehr gut angeht.

Allein wir haben dieses gar nicht nöthig, Die Sommerung ist gegen die Winterung immer nur gering und hier können wir durch gehörige Vorsicht und Aufmerksamkeit die wenigen Schocke schon eher gegen das Verderben schützen und dieselben bei günstiger Witterung eher abfahren.

Wird das Getreide in Schwaden gehauen, so würde sich obiges Verfahren ohnedies nicht einmal anwenden lassen. Das Puppen wird sich daher wohl immer vorzüglich nur auf das Wintergetreide erstrecken.

Korrespondenznachrichten.

Chemnitz den 5. Sept. 1838. In allen größern Städten des Landes fand zeither stets eine würdige Feier des Jahrestages unserer Verfassung Statt, bei uns gieng der gestrige jedoch spurlos vorüber. Glaubt man, daß die Bewohner von Chemnitz die hohe Wichtigkeit dieses Tages nicht zu schätzen wissen, so ist dies ein großer Irrthum. In frühern Jahren ward gewöhnlich eine Revue der Communalgarde an diesem Tage vorgenommen, nach deren Beendigung sich Alles in brüderlicher Eintracht der herzlichsten Fröhlichkeit hingab und die Schranken, die das kalte Geschäfteleben um manche wackern Männer zieht, fielen. Diesmal wurde jedoch auch diese Revue einige Tage früher (von dem Chef sämmtl. sächs. Communalgarden Sr. K. Hohelt d. Prinzen Johann selbst) abgehalten. Der Verlust, den der bloße Zuschauer bei fröhlichen Aufzügen und Feierlichkeiten erlitt, dürfte jedoch dadurch ersetzt werden, daß die Behörde dergleichen für den Empfang unseres verehrten Königs, der am 8. d. M. hier erwartet wird, anordnet.

Dem Vernehmen nach dürfte einer unserer wichtigsten Industriezweige, der Strumpfwirkeret, eine bedeutende Reform bevorstehen, wenn die Erfindung eines hiesigen Maschinenbauers sich im Großen so praktisch bewähren wird, als es im Kleinen der Fall war. Man erwartet von dessen wesentlich veränder-

ter Construction des Strumpfwirkerstuhls, daß derselbe mit Wasserkraft betrieben und, von einem Manne beaufsichtigt, das 8—12fache schöner Strumpfsware fertigen werde. Rechtfertigen sich die Erwartungen bei dem, in der Einrichtung begriffenen Etablissement im höhern Erzgebirge, dann hätte Sachsen einen Mann, dem berühmten Erfinder des besten Maschinenwebstuhls, Schönherr, an die Seite zu stellen.

L e s e f r ü c h t e .

1.

Die früheren Bestrebungen in der ältern Geschichte verdienen nicht die Ehre, eine Volkserhebung genannt zu werden; es war kein Streben nach Freiheit, sondern nach Freiheiten; kein Kampf für Rechte, sondern für Gerechtsame. Erst zur Zeit der Reformation wurde der Kampf von allgemeiner und geistlicher Art, und die Freiheit wurde verlangt, nicht als ein hergebrachtes, sondern als ein ursprüngliches, nicht als ein erworbenes, sondern als ein angeborenes Recht. Da berief man sich auf das Evangelium, worin deutlich ausgesprochen ist, daß die Menschen von gleich edler Geburt sind, daß hochmüthiges Besserdünken verdammt werden muß, und daß auch die Armen berufen sind zum Genusse in dem schönen Garten Gottes, des gemeinsamen Vaters.

2.

Alle Kraft der Menschenbrust wird jetzt zu Freiheitsliebe, und die Freiheit ist vielleicht die Religion der neuen Zeit, und es ist wieder eine Religion, die nicht den Reichen gepredigt wurde, sondern den Armen, und sie hat ebenfalls ihre Evangelisten, ihre Märtyrer und ihre Ischariots!

3.

Gott hat das Rindvieh erschaffen, weil Fleischsuppen den Menschen stärken; er hat die Esel erschaffen, damit sie den Menschen zu Vergleichen dienen können, und hat den Menschen selbst erschaffen, damit er Fleischsuppen essen und kein Esel sein soll.

Notizen: 1) Wanderungen eines Stadtverordneten. Sobald als möglich. 2) Die Fragen aus u. sind eingegangen und sollen, wenn wir nur erst mit dem „Puppen“ fertig sind, an den Mann gebracht werden. 3) Von Ez. Traun! eine kitzliche Sache. Sie muthen uns zu, mit dem „Voigtländischen Anzeiger“ und zugleich mit den „Schneidern“ anzubinden. Indes wir wollen sehen, was sich thun läßt. 4) Die Anfrage: warum die Protokollauszüge der Stadtverordneten gewöhnlich so spät erscheinen? wollen wir hier gleich beantworten. Allerdings thun wir nicht ganz recht, daß wir diese Protokollauszüge zu spät geben. Allein da einer Seits der Raum unseres Blattes, wie Figura zeigt, nur beschränkt ist, anderer Seits unsere auswärtigen Leser der Zahl nach unsere einheimischen überwiegen, so wird man uns gewiß Entschuldigung angebeihen lassen, wenn wir zeither das Dertliche nicht in zu reicher Maasse mitgetheilt haben. Hätten wir z. B. zu dem Aufsatze über das Puppen des Getreides auch noch Protokollauszüge geben wollen, so würde man uns wieder von anderer Seite, und nicht mit Unrecht, in Anklagezustand versetzt haben. Also — Nachsicht! Wir haben, um der Tendenz des Blattes zu entsprechen und unsere Aufgabe vollständig zu lösen, noch manches Dertliche nachzutragen, was unverschuldeterweise zurückgeblieben ist, z. B. die Stadtrechnungen der letzten beiden Jahre, die Nachrichten über das Armenkassenwesen, über die Sparkasse u. s. w. Da werden die auswärtigen Leser wieder Nachsicht haben müssen. 5) „Ueber das voigtländische Gesangfest“ — hätten wir gern schon abgedruckt, da zumal die Beschreibung im Voigtl. Anzeiger selbst aus natürlichen Gründen minder vollständig war. Wenn also die Sache durch zu langes Zurücklegen nicht an Interesse verliert, wollen wir dem Wunsche später noch entsprechen.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu N^o 37 des Adorfer Wochenblattes
vom Jahre 1838.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Vormitt. Hr. P. Wimmer u. Nachmitt. hält Hr. Diac. Steudel das Katechismus-Examen. Derselbe hält am Mittw. früh 7 Uhr allgem. Beichte.

Geborne: 112) Karl Aug. Uebels, B. u. Klappenmachers allh. S. Glob Louis. 113) Christian Karl Aug. Krauß's, Einw. in Jugelsburg S. Georg Aug. 114) Joh. Glieb Männels, Dienstknecht in Freiberg, T. Christiane Auguste. 115 u. 116) Nicolaus Spizbarts, Tagelöhners allh. Zwilling's; T. Aug. Friederike u. Christiane Henriette.

Beerdigte: 80) weil. Hrn. Gotthilf Immanuel Nicolai's, pensionirten Gensd'arms allh. nachgel. Wittwe, Joh. Christiane geb. Glühner v. Auerbach, 70 J. 8 M. 16 T.

Filialkirche Elster.

Künftigen Sonntag predigt Hr. Diac. Steudel.

Geborne: 1) Joh. Christian Sörgel's, Einw. in Mühlhausen, S. Glieb August. 2) Joh. Adam Pastor's Einw. auf der Neuth, S. Joh. Erdmann.

Beerdigte: Katharine Heinrichin, eine ledige Weibsperson von Grün, 79 J. 8 M.

Bekanntmachung. Das 15. Stück des Gesetz und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen von diesem Jahre, welches vor Kurzem allhier erschienen ist, enthält:

No. 64. Gesetz wegen einiger Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der Juden; v. 16. Aug. 1838.

No. 65. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes wegen einiger Modifikationen in den bürgerlichen Verhältnissen der Juden; vom 16. August 1838.

No. 66. Verordnung, die erfolgte Feststellung gegenseitiger Schub-Üebernahmestationen zwischen der Königl. Sächs. Oberlausitz und dem Königreiche Böhmen betr. vom 4. August 1838.

Indem wir dies der Vorschrift gemäß bekannt machen, bemerken wir dabei, daß das obgenannte Stück des Gesetz und Verordnungsblattes bereits an den bekannten Orten ausgelegt worden ist. Adorf, am 10. Sept. 1838.

Der Stadtrath das. Todt.

Bekanntmachung. Die Behufs der Einführung eines neuen Grundsteuersystems erforderliche Ab-schätzung hiesiger Stadt ist beendigt und sind das darüber aufgenommene Abschätzungsverzeichniß, ingleichen das Flurbuch und die Werthvertheilungen von der Königl. Hohen Zentralkommission zu Vorbereitung eines neuen Grundsteuersystems mit der Anordnung uns zugestellt worden, diese Actenstücke zur beliebigen Ansicht der Betheiligten 14 Tage lang allhier öffentlich auszulegen. Indem wir hiervon die sämmtlichen Hausbesitzer hiesiger Stadt in

Kenntniß setzen, fordern wir dieselben zugleich auf, von den auf die Abschätzung der Häuser bezüglichen, bereits erwähnten Actenstücken innerhalb der nächsten 14 Tage vom Erscheinen dieses Blattes an Einsicht zu nehmen, und bemerken dabei, daß etwaige spätere Reklamationen nicht werden berücksichtigt werden. Uebrigens sind jene Actenstücke von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr in hiesiger Polizeiexpedition ausgelegt.

Adorf am 8. Septbr. 1838.

Der Stadtrath das. Todt.

Aufforderung. Da dormalen die Regulirung der Anlageregister zu Ableistung der Naturalabgaben Seiten der Einspann haltenden Bürger allhier erfolgen, auch wegen der bereits, insonderheit bei dem Wegebau in der sogenannten Elster, geleisteten Fuhren dieser Art Abrechnung gehalten werden soll; so werden alle diejenigen, welche dergleichen Fuhren geleistet oder in dieser Angelegenheit irgend eine Erinnerung zu machen haben, hiermit aufgefordert, von den angelegten Verzeichnissen binnen dato 4 Wochen in der Polizeiexpedition Einsicht zu nehmen oder das sonst Erforderliche anzubringen, widrigen Falls aber und wenn dies nicht geschieht, gewärtig zu sein, daß die im Verzeichnisse enthaltenen Ansätze, späteren Einwendens ungeachtet, werden für richtig angenommen werden.

Adorf, am 10. Septbr. 1838.

Der Stadtrath das. Todt.

Bekanntmachung. Da hoher Anordnung zu Folge mit dem 21. dies. Monats die Jagd aufgeht, so können die deshalb für die geschlossene Revier hiesiger Stadt, ingleichen zur Jagd auf den Fluren der Dörfer Hermögrün und Saalig, sowie der Koppeljagd auf Leubethaer Flur zu lösenden Jagdscheine nunmehr in der hiesigen Polizei-Expedition abgeholt werden.

Adorf, am 10. Septbr. 1838.

Der Stadtrath daselbst. Todt.

Holzauktion. Zur Versteigerung der letzten, aus dem diesjährigen Holzschlage in der Kommunwaldung und zwar im Kaltenbache, genommenen 55½ Klafter Stöcke ist nächstkommender

18. dies. M. Nachmittags 3 Uhr anberaumt worden. Der Verkauf geschieht auf hiesigem Interimsrathhause und die Bedingungen sind die gewöhnlichen. Adorf, am 10. September 1838.

Der Stadtrath daselbst. Todt.

Ertledigung. Die unterm 4. August dies. Jahres wegen eines ohne Legitimation hier aufgegriffenen blödsin-

nigen und taubstummen Menschen von uns erlassene Bekanntmachung hat sich erledigt.

Adorf, am 6. Septbr. 1838.

Der Stadtrath daselbst. Lobt.

Quittung und Dank. Auf die öffentliche Bitte in No. 122 der Leipziger Zeitung sind an milden Gaben für den abgebrannten Johann Gottfried Dölling, in der sogenannten Kaltraunmühle bei Hundsrün, eingegangen: 20 thlr. von Ihro Majestät der Königin von Sachsen rc., 10 gr. 8 pf. von Hrn. Förster Gottfried auf Untermarzgrün, 4 gr. von Hrn. Oberrichter Stäps in Drosdorf, 2 thlr. von H. in Leipzig, 1 thlr. von einem Ungenannten aus Großschönau bei Zittau, 2 thlr. von einem Ungenannten mit dem Poststempel Plauen, 1 thlr. von einem Ungenannten mit dem Poststempel Auerbach, 1 thlr. von F. C. v. Kamsteg aus Dresden, mit dem Motto: Gott segne das Wenige, 6 thlr. 3 gr. von den Einwohnern zu Oberhermsgrün, 10 gr. von Johann Gottfried Rosbach zu Schönbrunn, 3 thlr. von den Einwohnern zu Voigtsberg, und 4 thlr. 5 gr. 2 pf. von den Einwohnern zu Wohlhausen. Den edlen Gebern innigsten Dank und des Himmels reichen Segen.

Justiz-Amt Voigtsberg, den 30. Aug. 1838.
Hantusch.

Bekanntmachung. Da die Theilung und Auseinandersetzung des Nachlasses der am 21. Mai v. J. verstorbenen Johanne Rosine verheh. gewesenen Jacobin geb. Paulusin alhier zu Wohlhausen den Verkauf des von derselben mit hinterlassenen $\frac{1}{2}$ Hofes mit Zugehörungen hieselbst nöthig macht, dafür auch bereits von einem der volljährigen Miterben die Summe von 3100 Thlr. offerirt worden ist; So werden alle diejenigen, welche für diese Besizung ein Mehreres zu geben gesonnen seyn sollten, hiermit aufgefordert,

den dritten November d. J. 1838

an hiesiger Gerichtsstelle bis Vormittags 12 Uhr sich anzumelden, wegen ihrer Zahlungsfähigkeit sich gehörig auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und alsdann weiterer Verhandlung gewärtig zu sein.

Wohlhausen, am 18. August 1838.

Adel. Römersche Gerichte das.

K. H. Th. Staudinger, Ger. Dir.

Da der Pacht des an der von Neukirchen nach Schönbach führenden Straße gelegenen Gasthauses zu Bernisgrün zu Lichtmess 1839 zu Ende gehet, und solches mit der dabei befindlichen, nicht unbeträchtlichen Deconomie auf anderweite 3 Jahre an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und ohne an das höchste Gebot gebunden zu sein, verpachtet werden soll; so werden Diejenigen, welche darauf reflectiren möchten, hiermit eingeladen, sich

den 29. Septbr. d. J. Vormittags 10 Uhr

an hiesiger ordentlicher Gerichtsstelle einzufinden und dabei fernere Verhandlung und nach Befinden des wirklichen Abschlusses eines Pachtes gewärtig zu sein.

Erlbach untern Theils, am 4. September 1838.

von Deulwische Gerichte daselbst.
Jani, Justitiar.

Entwendung. Seit ungefähr 6 Wochen sind mir aus meinem Gasthause, zu verschiedenen Zeiten folgende Gegenstände entwendet worden und zwar:

- 1) ein silberner Kaffeelöffel mit F. bezeichnet,
- 2) ein dergl. etwas größer mit K. B. und mit der Silberprobe (10) bezeichnet,
- 3) ein dergl. Eßlöffel mit der Silberprobe (13) bezeichnet,
- 4) ein dergl. mit J. J. bezeichnet und
- 5) ein großes verschiedenfarbiges geschliffenes Kelchglas mit runden eingeschliffenen Feldern und einer Devise, welche jedoch nicht angegeben werden kann.

Wer mir zur Wiedererlangung obiger Gegenstände behülflich ist, oder den Dieb namhaft macht, so daß ich denselben zur gerichtlichen Untersuchung anzeigen kann, sichere ich eine Belohnung von Drei Louisd'or unter Verschweigung seines Namens zu. Zugleich ersuche ich auch die Herren Gold- und Silberarbeiter und sonst Jedermann, wenn ihnen obgedachte, mir entwendeten Sachen zum Verkauf oder sonst angeboten werden sollten, mich gefälligst davon zu unterrichten. Adorf, am 29. August 1838.

Wilhelm Färber,

Posthalter und Gastgeber zum blauen Engel.

Einladung. Die Herren Mitglieder des Vereins für Natur- und Heilkunde im Voigtländischen Kreise lade ich hiermit zu der

den 2. October d. J.

im Casino zu Delsniß statt findenden Conferenz ergebenst ein, Delsniß am 7. Septbr. 1838.

Dr. Schreyer,

d. J. Vorstand des Vereins.

Anzeige. Außer den in voriger Nummer dieser Blattes von uns zur Versteigerung ausgesetzten Grundstücken unserer verstorbenen Mutter, der verw. gewesenen Schopper, soll an dem bereits angezeigten Tage auch noch eine derselben gehörig gewesene Holzreuth in Schadendeck mit verkauft werden.

Adorf, am 10. September 1838.

Die Schopper'schen Erben.

Getreidepreise in Adorf den 7. Sept. 1838.

Waizen:	5	thlr.	8	gr.	—	pf.	bis	5	thlr.	12	gr.	—	pf.
Korn:	4	:	12	:	—	:	—	:	—	:	—	:	—
Gerste:	3	:	4	:	—	:	—	:	—	:	—	:	—
Hafer:	—	:	—	:	—	:	—	:	—	:	—	:	—

Karl Lobt, Redaktor; der Stadtrath, Verleger.